

SCHUL- THEATER- WOCHE 2015



8. bis 12. Juni 2015 | Schloss Waldegg | Feldbrunnen-Solothurn |



HÄNSEL UND GRETEL NEU VERIRRT

1./2. Einführungsklasse Grenchen | Sabine Kühne





Wer kennt das klassische Märchen «Hänsel & Gretel» nicht? Die 1./2. Einführungsklasse aus Grenchen hat sich von dem Märchen inspirieren lassen und schrieb das Stück ein wenig um. «Warum musstest du diesen Wolfsspuren folgen?», fragte Gretel ihren Bruder Hänsel, als sie sich mitten im Hexenwald wiederfanden. Die beiden beschlossen, sich vorerst zur Ruhe zu legen, und Hänsel spielte sie mit einem Mundharmonikalied in den Schlaf. Am nächsten Morgen wollten die Geschwister aufbrechen, doch sie waren sich nicht einig, welchen Weg sie nun einschlagen sollten. Mitten in ihrem Konflikt tauchte plötzlich ein gewisser Herr Hix auf. Herr Hix war ein Helferlein der Waldhexe und seine Aufgabe war es dafür zu sorgen, dass keine Menschenseele aus dem Wald herausfindet. Er wollte mit ihnen einen Pakt schliessen: «Wenn ihr mit meinem magischen Minigolfschläger 1'000 Punkte erreicht, offenbare ich euch den Weg aus dem Hexenwald.» Hänsel und Gretel gaben ihr Bestes, doch die gemeinen Helfer von Herrn Hix, die Füchse, sabotierten das Spiel und so erzielten sie nur mickrige 30 Punkte. Als sie schon dachten, dass alles verloren wäre, fingen die Bäume rund um sie zu singen an. Nach dem Lied stellten die Bäume den Geschwistern verschiedene Rätsel und als sie alle gelöst hatten, erhielten sie das Lösungswort «BRAVO». Herr Hix befürchtete nun, dass sie doch aus dem Hexenwald entkommen könnten und seine Füchse sangen die zwei in den Schlaf. Währenddem die Geschwister schliefen, spukte es im Wald herum und ein unsichtbarer Schurke, ein Vampir, ein Gespenst und Zombies trieben ihr Unwesen. Auch die Füchse waren mit von der Partie und flüsterten den beiden Kindern zu, dass der Schlüssel zum Ausgang «OVARB» wäre, also das Wort der Bäume, nur rückwärts ausgesprochen. Als Hänsel und Gretel morgens wieder aufwachten, verspürten sie einen Bärenhunger und stritten sich schon wieder darüber, in welche Richtung sie nun gehen sollten. Plötzlich trafen sie auf ein Haus, welches aus lauter Leckereien gebaut war. Sie assen genüsslich von dem Haus und fühlten sich dabei beobachtet. Es stellte sich heraus, dass das Zuckerhaus der gefährlichen Waldhexe gehörte. Sie verlangte, dass Hänsel und Gretel sofort ins Gefängnis gesperrt werden. Daraufhin tauchte Herr Hix auf und brachte sie hinter Gitter. Schlagartig fiel ihnen ein, was sie in der Nacht gehört hatten, und sie riefen lauthals immer wieder: «OVARB!» Der Kerker stürzte ein und endlich waren sie frei.

«Guten Morgen!», rief eine Lehrerin plötzlich ihren Schülern und Schülerinnen zu. Die Kinder erzählten ihrer Lehrerin, wie sie geschlafen hatten. Der Klasse blieb nicht viel Zeit, denn sie mussten sich auf den Weg machen. Alles war nur ein harmloser, verrückter Traum!

Trotz eines Patzers blieben die Schüler und Schülerinnen aus Grenchen gelassen und boten dem Publikum ein abwechslungsreiches Stück mit grandiosen Liedern. Sie inszenierten aus dem Märchen, das alle kennen, ein mitreissendes Theater.

Anja Fluri und Vivien Della Balda



UNTERWEGS MIT DEM ROTEN BUS

Kindergarten Deitingen | Dorothea Moser | Katrin Biberstein





Der Kindergarten Deitingen entführte uns mit seinem roten Bus in drei verschiedene Länder. Die Reisenden waren voller Vorfreude und wurden erst mal vom Chauffeur herzlich willkommen geheissen. Obwohl die Strasse holprig und der Radio defekt war, herrschte Bombenstimmung und sie sangen zusammen lautstark ein Lied. Die Reise begann im Ausländischland, wo die lustige Bande ausstieg, sich trennte und ihren Interessen nachging. Ein Paar wollte ein Foto von sich machen und fragte darum Einheimische, ob sie ihnen behilflich sein könnten. Die Einheimischen verstanden nur Bahnhof, doch irgendwie gelang es dem Paar, mit Händen und Füßen sein Ziel zu erreichen. Eine Mutter und ihre Tochter wiederum wollten die kulinarische Seite des Landes kennenlernen. Die Tochter quengelte solange, bis die Mutter ihr endlich einen Lollipop kaufte. Er musste aber unbedingt blau sein. Der Kioskverkäufer verstand natürlich kein Wort, aber am Ende bekam die Kleine ihren blauen Lolli doch noch. Frau Hunziker wollte im Ausländischland nur eines: mit ihrem Hund Lumpi Gassi gehen. Als die Glocke drei Uhr schlug und die Reise weiterging, war Lumpi zum Entsetzen aller spurlos verschwunden. Die Fahrt ging aber trotzdem weiter und führte in einen Regenwald, wo die Reisegesellschaft Bekanntschaft mit Tieren wie Papageien, Schlangen, Affen, Tigern und Schmetterlingen machte. Um vier Uhr fuhr der Bus weiter. Das Radio war noch immer kaputt und die Strassen noch immer holprig, doch der Stimmung der Gruppe konnte dies nichts anhaben und es wurde nach wie vor mit voller Freude gesungen. Das dritte und letzte Land war das Automatenland. Die Reisegruppe fand dort einen riesigen Automaten, in welchen man Münzen einwerfen konnte. Die Neuankömmlinge warfen fleissig Münzen ein und waren jedes Mal aufs Neue gespannt, was er wohl ausspucken würde. Als Frau Hunziker die letzte Münze in den Automaten warf, kam zur Überraschung aller ihr Hund Lumpi heraus. Die Freude war riesig und nun konnten sie unbesorgt in ihre Heimat, die Schweiz, zurückkehren.

Die Zuschauer und Zuschauerinnen waren sehr beeindruckt von der Kulisse der jungen Schauspieler und Schauspielerinnen. Auch wenn die Nervosität spürbar war, hatten die Kleinen und das Publikum einen riesen Spass und der Kindergarten aus Deitingen erntete einen tosenden Applaus.

Anja Fluri und Vivien Della Balda



DER KÖNIG AUF DER SUCHE NACH DEM GLÜCK

2./3. Klasse Gunzgen | Vanessa Buchs | Elisabeth Auer





Im Stück «Der König auf der Suche nach dem Glück» präsentiert die 2./3. Klasse aus Gunzgen einen König, der sein Glück verloren hat und es wiederfinden möchte. Eigentlich hätte der König alles, was man sich nur wünschen könnte: ein Schloss, Unmengen von Gold und Edelsteinen und kein Wunsch, den er äusserte, blieb ihm unerfüllt. Jedoch fehlte ihm etwas in seinem Leben: Sein einziger Freund, der Hofnarr, schlug ihm vor, durchs Land zu ziehen, um sich auf die Suche nach seinem verlorenen Glück zu machen. Die beiden begaben sich in den Wald, in dem sie als erstes auf vier Zauberer trafen. Der König schilderte ihnen sein Problem und sie versuchten, ihm sein Glück herbeizuzaubern. Obwohl er Gefallen am Zaubertrick fand, fühlte er sich nicht glücklich. Die Reise führte sie darum weiter zu einer Gruppe von Hexen, die gerade einen Zaubertrank brauten. Sie staunten nicht schlecht, als der König vor ihnen stand. Erklärte auch die Hexen über sein Problem auf. Daraufhin boten sie dem König einen Schluck von ihrem Glückstrank an. Der Trunk half ihm aber auch nicht. Also setzten sie ihre Reise nach dem Glück fort. Sie stiessen auf Feen, die auf dem Waldboden verträumt vor sich hin dösten. Die Feen schlugen dem unglücklichen König vor, für ihn zu tanzen. Doch auch der Feentanz war kein Erfolg und der Hofnarr und der König zogen weiter. Während sie durch den Wald schlenderten, entdeckte der Hofnarr drei Flaschen auf dem Boden. Der König befahl ihm, sie zu öffnen, und kurz darauf entwichen drei Flaschengeister – und der König hatte drei Wünsche frei. Natürlich wünschte er sich sein ersehntes Glück zurück. Doch alles, was er bekam, waren Edelsteine, Gold und Reichtum, von dem er schon genug besass. Der König hatte die Hoffnung aufgegeben und wollte einfach nur zurück in sein Schloss. Auf ihrem letzten Wegstück begegneten sie einer Bande von Räubern, welche sich gerade um ihre Beute stritt. Zuerst wirkten die Banditen ziemlich eingeschüchtert, doch schnell wurden sie zutraulicher und schlugen dem König vor, sich zu setzen. Sie verstanden sich alle blendend und schlossen sofort Freundschaft. Erstaunt rief der König aus: «Ich glaube, ich bin endlich wieder glücklich! Das Einzige, was mir gefehlt hat, waren Freunde!» Er machte den Räubern den Vorschlag, ins Schloss zu ziehen, und sie willigten dankbar ein. Auf ihrem Heimweg platzte die Gruppe in eine Hochzeit, woraufhin sie mit der Hochzeitsgesellschaft zusammen ausgelassen feierten und tanzten. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Die jungen Schüler und Schülerinnen hatten für ihr Alter alle eine extrem gute Aussprache und als Publikum konnte man dem Geschehen ohne Probleme folgen. Bemerkenswert waren auch die fabelhaften Kostüme der Klasse. Das Stück hatte eine klare Message an das Publikum: Kein Geld der Welt kann einem glücklich machen, wenn man es nicht (mit Freunden) teilen kann.

Anja Fluri und Vivien Della Balda

RATTE RITA UND FUEGO SAMMELN ABENTEUER

1./2. Klasse Solothurn | Barbara Ranfaldi-Studer | Anne Racine





Die Ratte Rita hat ein Ziel: Sie möchte ihr Geschichtenbuch mit spannenden Abenteuern füllen. Die 1./2. Klasse vom Schulhaus Brühl in Solothurn zeigte uns, was Rita und ihr Freund Fuego, ein 250 Jahre alter Flugdrache, alles so erlebten. Den ersten Halt auf ihrer Reise machten sie an einem wunderschönen Strand, wo sie Muscheln und sogar einen Schatz finden! Diesen verstecken sie aber, damit ihn niemand finden. Als nächstes sahen sie während ihrem Flug einen Wanderer, der ungeduldig seine Kollegen erwartete. Nach unglaublichen «3'000 Jahren» kamen die Freunde des Wanderers endlich bei ihm an und setzten ihre Reise fort. Zuerst verirrten sie sich, und als wäre dies nicht genug, fing es noch in Strömen an zu regnen. Die drei beschlossen, einen Unterschlupf zu suchen, rannten aber so schnell, dass ein Gruppenmitglied stürzte und sich eine Verletzung zuzog. Glücklicherweise fanden sie eine Höhle und sie entfachten ein Feuer, um sich zu trocknen und zu wärmen. Sie waren erschöpft und schliefen, bis plötzlich die Hose des einen Wanderers zu brennen begann. Panisch versuchten sie das Feuer zu löschen und hatten langsam die Nase voll von all dem Pech. Darum gingen zurück nach Hause.

Der Flug ging weiter, an eine türkische Hochzeit, wo Rita und Fuego viel Spass hatten und tanzten. Dabei verlor Rita ihr Lieblingsarmband. Sie war froh, dass jemand ihr geliebtes Armband fand und zurückgab. Auf ihrem weiteren Weg sahen sie in der Badi, wie ein Junge auf der Rutschbahn in ein Mädchen knallte. Der Bruder des Mädchens sah dies, rettete als erstes seine Schwester und verpasste dem Rüppel einen Kinnhaken. Der Kampf eskalierte, bis der Junge beinahe ertrunken wäre. Gott sei Dank retteten die Geschwister ihn rechtzeitig und alles ging noch einmal gut aus. Rita und Fuego erhoben sich wieder in die Lüfte und landeten im Schlaraffenland. Fliegende Donuts, Pommes und ein Schokoladenfluss schienen dort ganz normal zu sein. Mit den anderen Kindern stopften sie sich dort die Mäuler voll, bis ihnen ganz schlecht wurde. Mit dem übervollen Magen flog es sich nicht leicht, aber irgendwie schafften die zwei Freunde es, in den Himmel zu steigen. Nun kommen wir bereits zu ihrem letzten Abenteuer: eine Schulreise, wo sie miterlebten, wie drei erschöpfte Schüler ein altes, kaputtes Haus entdeckten. Einer traute sich sogar, hineinzugehen, fand jedoch nur furchterregende Spinnen und andere unschöne Dinge vor...

Mit diesem letzten Abenteuer hat Rita ihr Ziel erreicht: Nun hatte sie genug Geschichten, die sie in ihr Buch schreiben konnte.

Das Stück war sehr abwechslungsreich. Die Schülerinnen und Schüler blieben trotz kleinen Patzern und einem Sturz von der Bühne cool und fielen nicht aus ihren Rollen.

Vivien Della Balda, Anja Fluri und Jessica Walter

DAS SAMS REIMT SICH WAS ZUSAMMEN!

3./4. Klasse Herbetswil | Franziska Oldorf-Thür





In vier verschiedenen Szenen erzählen die Dritt- und Viertklässler, was das Sams, bekannt aus Kinderbüchern, alles so erlebt.

Beim Hausaufgabenmachen werden Sophie, Tina und Martin abrupt unterbrochen, als es an der Tür klingelt und eine Polizistin eintritt. «Ig sueche do sones Wäse», meint sie und zeigt ein Bild vom Sams. Niemand scheint es gesehen zu haben. Doch kaum ist die Polizistin verschwunden, taucht der Junge mit dem feuerroten Haar und der Schweinchennase, das Sams, wie aus dem Nichts auf. Als erstes wünschen sich Sophie und Tina vom Sams, das Wünsche erfüllen kann, dass ihnen die Polizistin eine Pizza bringt. So müssen sie jedoch versuchen, das Sams vor ihr zu verstecken. Weil es ihnen nicht gelingt, die Polizistin zu täuschen, laden sie diese zu einem Kaffee ein, um sie endlich davon zu überzeugen, dass es hier kein seltsames Wesen gibt.

Die zweite Szene beginnt. Am Anfang der Turnstunde finden Turnlehrer Daume und seine Schüler einen komischen Jungen, der auf der Matte schläft. «Das isch s Sams!», rufen die Kinder. Das Sams erwacht und stellt erst einmal die ganze Turnstunde auf den Kopf. Es ärgert den gemeinen Herr Daume mit blöden Fragen, bringt ihn dazu, zu singen, sich selber zu schlagen und fesselt ihn sogar. Jedoch hilft es nichts, Daume bleibt fies und streng wie zuvor. Schliesslich gelingt es dem Sams mit seinen gereimten Sprüchen den Sportlehrer zu überwältigen, sodass er schliesslich, zur Freude der Kinder, aufgibt.

Bei den Taschenbiers klingelt es. Ein Hund steht vor der Tür und will bei Martin bleiben. Währenddessen entführt Herr Daume, der noch immer wegen der Blamage in der Turnstunde wütend ist, das Sams und hält es in seinem Haus fest. Martin bekommt Besuch von seinem Freund Roland und sie beschliessen, gemeinsam für den Hund zu sorgen. Doch dann kommt die Polizei und eröffnet ihnen, dass für Hunde eine Hundesteuer zu bezahlen sei. Um sie bezahlen zu können, sind sie bereit, ein wenig zu arbeiten und sogar Rolands Videospiele zu verkaufen. Die Szene endet mit einem zufriedenen «wuff, wuff» des Hundes.

In der letzten Szene schwänzen Martin, Roland und Tina die Schule, um stattdessen das Sams zu befreien, das noch immer in Herrn Daumes Wohnung gefangen ist. Wieder auf freiem Fuss, stellen die Kinder fest, dass mittlerweile schon fast alle von Sams' Wunschpunkten aufgebraucht sind. Rasch klettern sie auf das Dach, damit das Sams neue Wunschpunkte bekommt. Mit neuen Punkten bestückt, wünschen sie sich zurück ins Haus, direkt zum Zvieri. «Ig wünsche mer jetzt Sugus ufm Tisch!» Mit diesen Worten beginnen die Kinder von der Bühne aus Sugus in das begeisterte Publikum zu werfen.

Mit viel Freude und Energie brachte die 4. und 5. Klasse aus Herbetswil die kleinen Szenen auf die Bühne und schafften es trotz Aufregung und Lampenfieber, das Publikum zu begeistern. Gelungene Witze und lustige Situationen sorgten für viele Lacher, bei denen die Schauspielerinnen und Schauspieler kein einziges Mal aus der Rolle fielen. Ein sehr schönes und witziges Stück, das die Klasse erarbeitet hat!

Natascha Jeker und Alexandra Just

DIE VERRÜCKTEN HÜHNER – EIN TIERISCHES MUSICAL

4. Klasse Solothurn | Marina Grolimund | Sina Masquiren | Myriam Hagmann





Dicht gedrängt sitzen die 4. Klässler in täuschend echten Federkleidern auf Hühnerstangen und warten, bis das Musical mit dem Auftritt des Hahns beginnt. Der Hahn, der seine Hühner gut gelaunt und voller Enthusiasmus aufweckt, versteht zuerst nicht, warum diese so traurig und niedergeschlagen sind. Schnell wird aber klar: Die Hühner sind unzufrieden mit ihrem Stall! Unterstützt von den Kommentaren der anderen Hofbewohner (einer vorlauten, kleinen Maus sowie einer Katze und einem grossen Hund) entschliessen sich die Hühner kurzerhand, abzuhausen. Nur begleitet von einer Gitarre setzen sie zum ersten Lied an, mit welchem sie das Publikum nach kürzester Zeit vollkommen begeistert haben. Doch schon bald darauf stehen die unterdrückten Tiere vor einem neuen Problem: Sie wissen nicht, wohin sie am besten gehen sollten. Unterbrochen von neuen Liedern, die die Schülerinnen und Schüler allesamt auswendig vortragen, und dem ständigen Gezanke zwischen der Maus und der Katze machen sich die Hühner schliesslich auf ihren Weg in die Freiheit. Die Magd, die kurz darauf die Bühne betritt, ist die erste, die das Fehlen der Hühner bemerkt, und sucht die verschwundenen Hühner vergebens. Als dann noch der Bauer und die Bäuerin das leere Gehege betreten, beginnt das richtige Chaos. Für sie steht ganz klar fest: Jemand muss ihre wertvollen Hühner gestohlen haben, und sie rufen kurzerhand die Polizei. Zuerst leise und dann immer lauter beginnen sie mit einem rhythmischen Sprechgesang und begeben sich dann auf die Suche nach den Hühnern. Gleichzeitig an einem anderen Ort sieht man die Hühner, wie sie schon reichlich erschöpft durch eine Blumenlandschaft wandern. Doch die Hühner haben keine Lust mehr und machen eine Pause. Schliesslich macht der Hahn den Vorschlag, mit dem Bauern über ihr Zuhause zu verhandeln. Zurück auf dem Hof gelingt es dem aufschneiderischen Hahn jedoch nicht, mit dem Bauern übereinzukommen. So müssen dann die Hühner selbst eingreifen und können einen Kompromiss aushandeln. Sie versprechen, ab sofort mehr Eier zu legen, wenn sie dafür ein grösseres Gehege bekommen. Als Abschluss stecken die Hennen den vorlauten Hahn in einen Korb und alle singen ein letztes Lied. Die Schülerinnen und Schüler werden mit tosendem Applaus belohnt und geben daraufhin noch eine Zugabe zum Besten.

Die Schüler und Schülerinnen bezauberten das Publikum mit ihrer grossen Professionalität, Motivation und Kreativität auf ganzer Linie. Durch die zahlreichen Lieder, die sorgfältig und aufwändig gestalteten Kostüme und Bühnenbilder und den einwandfreien Ablauf des Stückes wurde eine sehr schöne und harmonische Stimmung geschaffen, die den Zuschauern unter die Haut ging.

Alexandra Just und Natascha Jeker



EIN GEBURTSTAGSFEST IM SCHLOSS

1./2. Klasse Solothurn | Brigitta Heeb | Eveline Fluri | Verena Gügi





Der kleine Meron tritt auf die Bühne, begrüsst das Publikum und sagt das nächste Stück an: «Ein Geburtstagsfest im Schloss». Anfangs ist alles noch perfekt und alle freuen sich auf das Geburtstagsfest der kleinen Prinzessinnen. Man sieht, wie der ganze Hofstaat singt und musiziert und wie drei Zauberinnen einen Zauberspruch für das Fest vorbereiten. Schon bald jedoch wird die friedliche Szenerie unterbrochen von drei kleinen Dieben, die sich vor dem Schloss verstecken, um bei nächst möglicher Gelegenheit den Schatz im Schloss zu klauen. Im Schloss selber ermahnen König und Königin ihre Kinder, sich zur Feier des Tages artig zu benehmen und sich ja nicht schmutzig zu machen. Den kleinen Prinzessinnen wird es jedoch schnell sehr langweilig, weshalb sie kurzerhand entschliessen, in den Garten zu gehen, um dort zu spielen. Schon vergessen sind die Warnungen der Eltern und voller Freude hüpfen die Kinder 1,2,3 gemeinsam in den Schlamm. Die Königin ist entsetzt, als sie die dreckigen Kleider der Geburtstagskinder sieht und ruft rasch die Zauberinnen herbei. Diese zaubern schnell und geschickt neue, schöne Kleider für die Prinzessinnen aus dem Nichts herbei. Nun können alle wieder aufatmen, doch das nächste Missgeschick lässt nicht lange auf sich warten. In der Küche entsteht nämlich gerade der königliche Geburtstagskuchen, nur blöd, dass die kleinen Köche das Salz mit dem Zucker verwechseln, weshalb der Kuchen ganz und gar ungeniessbar wird. Doch ein Geburtstagsfest ohne Geburtstagskuchen, wie soll das gehen? Die Prinzessinnen sind verzweifelt. Währenddessen versuchen die drei Diebe vergebens, an den Wachen vorbei zur Schatztruhe zu kommen. Einer nach dem anderen wird geschnappt und hinter Gitter gesteckt. Ein Glück für sie, dass ihr Freund, die Fledermaus, geschickter ist als sie und es schafft, den Schlüssel zu klauen und sie so befreien kann. Zu viert überwältigen sie die Wachen dann doch noch und klauen den Schatz. Umso erstaunter sind sie, als sie bemerken, dass sich ein Kuchen in der goldenen Truhe befindet. Zunächst möchten sie ihn ganz alleine aufessen, doch die Fledermaus überredet sie, den Kuchen mit den Geburtstagsgästen zu teilen, denn ein Geburtstag ohne Geburtstagskuchen geht ja mal wirklich nicht. So hat dann doch noch alles ein gutes Ende genommen und man sieht am Schluss alle zusammen auf dem Geburtstagsfest zu festlicher Musik tanzen und sich freuen.

Das Theaterstück der Erst- und Zweitklässler sparte nicht mit unterhaltsamen Frequenzen und lustigen Situationen. Die grosse Begeisterung und Freude, mit der sie auf der Bühne spielten, steckte das Publikum geradezu an und liess die Vorstellung zu einem grossen Vergnügen werden.

Alexandra Just und Natascha Jeker



SALON

1./2. Klasse Solothurn | Gianluca Ranfaldi | Anne Racine





Der Coiffeur-Salon, ein Ort, an dem Menschen aus den verschiedensten Welten zusammentreffen. So auch in dem Salon der 1./2. Klasse aus Solothurn.

Während die Coiffeuse noch die Haare des letzten Kunden beseitigt, treten bereits die nächsten ein. Eine Frau erzählt, sie habe zwanzig Minuten Zeit, da ihr Sohn solange mit Freunden auf dem Fussballplatz sei. Auf dem Fussballplatz spielen drei Jungen und ein Mädchen zusammen Fussball. Es geht spannend zu und her. Doch dann foul't ein Junge den anderen und es gibt Streit. Schliesslich läuft der Gefoul'te weinend davon. Er setzt sich zusammen mit einem alten Mann auf eine Bank. Letzterer versucht den Jungen zu trösten, jedoch hört er so schlecht, dass der Junge immer alles wiederholen muss. Schliesslich kauft der Alte ihm ein Eis.

Zurück im Salon kümmert sich die Coiffeuse um die Haare einer Frau, als plötzlich drei Kinder hereinkommen und die Kundin um Unterstützung eines Sponsorenlaufs für die armen Kinder aus dem Kongo bitten. Die Kundin verspricht fünf Franken und die Kinder ziehen zufrieden ab.

Der Sponsorenlauf ist in vollem Gange. Die Teilnehmenden rennen Runde um Runde. Doch was ist das? Ein Läufer scheint die anderen ständig zu schubsen. Zwei Mädchen wollen ihm eine Lektion erteilen und schubsen ihn so stark, dass er hinfällt. Sie helfen ihm auf und schliessen Frieden. Nach dem Countdown, bei dem das Publikum beherzt mitzählt, ist der Sponsorenlauf beendet und die drei essen ein Eis. Im Salon hat eine Frau gerade eine neue Frisur bekommen und verabschiedet sich, da sie noch einkaufen muss.

Singend geht sie durch die Regale und füllt den Einkaufswagen. Als sie bezahlen möchte, stürzt ein Mann herein und will sich vordrängen. Er hat es sehr eilig, denn er muss dringend zum Friseur. Weil die Frau so langsam ist, will er die Ware zuerst klauen, wird dann jedoch von der Verkäuferin erwischt und muss trotzdem bezahlen.

Als er in den Friseursalon kommt, sitzen dort bereits zwei Kunden und zusammen sehen sie sich den 100m-Lauf im Fernseher an. Achtung, fertig, los! In Slow-Motion bewegen sich die 100m-Läufer über die Bühne und werden kräftig angefeuert. Bei der anschliessenden Rangverkündigung hoffen alle zu gewinnen. Die Zweitrangierte geht nach dem Wettkampf zu ihrer Schwester, die im Friseursalon arbeitet. Gegenseitig erzählen sie sich von ihrem Tag und die Coiffeuse meint, sie habe heute überall Streit gesehen. «Aber haben sie wieder Frieden gemacht?», fragt die Schwester, «Zum Glück!» Zusammen putzen sie die Spiegel, die Coiffeuse ruft «Feierabend!» und das Licht geht aus.



Die Erst- und Zweitklässler brachten das Publikum mit witzigen Sprüchen und amüsanten Situationen zum Lachen, begeisterten mit einer Tiefgründigkeit und faszinierten mit unterschiedlichen, multikulturellen Talenten. Ein gelungenes Stück über das Leben, wobei auch der Humor nicht zu kurz kam.

Natascha Jeker und Alexandra Just



TINTENHERZ – WENN BÜCHERFIGUREN ZUM LEBEN ERWECKT WERDEN

4. Klasse Obergösgen | Céline Näf





Die vierte Klasse aus Obergösgen hat gemeinsam den Roman Tintenherz gelesen und beschlossen, dazu ein Theaterstück aufzuführen.

Die Bühne ist kahl und leer, einzig ein rotes Buch steht auf einem kleinen Podest, als wäre es der Heilige Gral. Doch dann kommt Leben auf die Bühne. Der Reihe nach stellen sich die Figuren selber vor und entführen schliesslich das Publikum in die fantastische Welt von Tintenherz.

Mo hat die Gabe, Figuren aus Büchern herauszulesen. So zum Beispiel auch Staubfinger, der mitten in der Nacht bei Mo auftaucht, um ihn zu warnen. Denn seine Gabe wird ihm zur Gefahr: Capricorn, ein Bösewicht, den Mo ebenfalls aus Tintenherz herausgelesen hat, versucht das Buch Tintenherz zu finden und Mo zu entführen, damit er durch dessen Gabe reich werden kann. Schnell fliehen Staubfinger, Mo und seine Tochter Meggie zu Tante Elinor. Doch auch dort sind sie nicht vor Capricorns Leuten sicher: Mo wird entführt. Zusammen mit ihrer Tante und Staubfinger beschliesst Meggie, Mo zu retten, und die drei machen sich auf die Suche. In einem heruntergekommenen, ungemütlichen Dorf treffen sie schliesslich auf Capricorn. Doch anstatt Mo zu befreien, werden Meggie und Elinor selber eingesperrt und das wertvolle Buch wird ihnen entrissen. Im Gefängnis treffen sie wieder auf Mo, der nun Maggie erzählt, wie er die Bösen aus dem Buch herausgelesen hat und seine Frau gleichzeitig hinein.

«Ig wott Gäud!», schreit Capricorn und lässt Mo aus dem Gefängnis holen, damit er ihm aus dem Buch «Die Schatzinsel» vorlese. Mo liest vor und die wertvollsten Schätze fallen vom Himmel. Glitzernde Golddukaten, Galeonen, Silberstücke, Diamanten und ... wer ist denn das? Mit dem Goldschatz hat Mo aus Versehen auch ein junges Mädchen herausgelesen, Fari-da. Capricorn lässt sie sofort wegschaffen und sperrt auch Mo wieder ein. Unterdessen gelingt es Staubfinger aus den Fängen Capricorns zu fliehen und er macht sich auf die Suche nach Venoglio, dem Autor von Tintenerz. Er soll für ihn das Ende des Romans umschreiben, damit die Geschichte doch noch gut ausgeht. Venoglio muss lange überlegen, bis er schliesslich laut «Ich habs!» ruft.

Gleichzeitig beginnen bereits die Vorbereitungen für das Herauslesen des Schattens, des grössten und gefährlichsten Freundes Capricorns. Die Bühne ist in rotes Licht getaucht und schaurige Musik begleitet Capricorn, der Befehle hin und herbrüllt und über den Platz schreitet. Schliesslich werden Mo und Meggie hereingeführt und gezwungen aus Tintenherz vorzulesen, und zwar eine Stelle, wo der Schatten vorkommt. Im letzten Moment gelingt es Venoglio noch, Mo den Papierfetzen mit dem neuen Ende zuzuwerfen, sodass Mo nicht den Schatten beschwört, sondern mit klarer Stimme liest: «Capricorns Herz bleibt stehen und alle bösen Männer sterben.» Die Bösewichte sind alle tot und Teresa, Meggies Mutter, taucht auf. Sie war in den letzten Jahren Capricorns Magd und ist jetzt wieder frei. Die kleine Familie ist wieder vereint und sie fallen sich überglücklich in die Arme.

Fast ohne Requisiten gelang es der 4. Klasse, Cornelia Funkes Geschichte auf die Bühne zu bringen. Mit viel Elan, grossem schauspielerischem Talent und musikalischer Unterstützung von Mundharmonikas, begeisterten sie das Publikum schnell von der fantasievollen und dramatischen Inszenierung des Romans Tintenherz.

Natascha Jeker und Anja Fluri

WIR SIND KLASSE

4. Klasse Zuchwil | Manuela Glanzmann





Im Stück «Wir sind Klasse» laden uns die Viertklässler aus Zuchwil ein, mit ihnen zusammen für zwei Tage die Schulbank zu drücken. Dabei erhalten wir einen Einblick in den ganz normalen Schulalltag der Klasse. Mehr oder weniger interessiert beteiligen sich die Schülerinnen und Schüler am Unterricht, melden sich fleissig, tuscheln zusammen und in den hinteren Reihen sind einige sogar eingeschlafen. Natürlich kommt es auch in dieser Klasse zu einigen Neckereien zwischen den Schülerinnen und Schülern. So schreibt zum Beispiel ein Junge einem Mädchen ab, oder zwei Knaben beschimpfen sich spasseshalber. Die grösste Freude herrscht natürlich, als die Glocke die grosse Pause einläutet. Auf dem Pausenplatz geht es laut zu und her, verschiedene Grüppchen bilden sich und alle beschäftigen sich mit unterschiedlichen Aktivitäten. Während die Mädchen sich mit Seilspringen, dem Beobachten der Natur oder diversen Kartenspielen die Zeit vertreiben, befassen sich die Jungs mit Fussball und es kommt zur einen oder anderen Reiberei. Nach der Pause bemerken die Kinder: «Mir si aui verschide. Das cha ire Klass jo gar nid funktioniere.» Doch so unterschiedlich sie auch sind, bilden sie trotzdem zusammen eine Klasse. Das hat doch sicher etwas zu bedeuten, oder nicht? Wieder ertönt die Schulglocke – endlich dürfen die Kinder nach Hause. Daheim angekommen, gamen sie, hören Musik, telefonieren und bereiten sich darauf vor, ins Bett zu gehen.

Am nächsten Morgen betreten die Schülerinnen und Schüler wie gewohnt das Klassenzimmer und erzählen einander aufgeregt von ihren Erlebnissen. Wie immer beginnt die Schulstunde ganz normal. Oder etwa nicht? Joel, ein sonst immer aufgestellter und aktiver Junge, sitzt weinend auf seinem Stuhl. «Ig ha der Joel no nie gseh gränne!», staunt eine Klassenkameradin. Wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Nachricht: Joels Eltern haben sich getrennt und er leidet sehr darunter. Er ist zunehmend aggressiv, schreibt schlechte Noten und ist nicht mehr der Joel, den sie kannten. Die ganze Klasse schart sich um ihn und versucht ihn zu trösten. Die Hauptsache ist, für einander da zu sein, egal wie verschieden man ist.

Die Schüler und Schülerinnen haben uns mit ihrem Theaterstück eindrücklich gezeigt, dass wir alle unterschiedlich sind und trotzdem zusammen eine Gemeinschaft bilden. Ebenso wichtig war die Aussage: Wenn es uns schlecht geht, stehen wir einander bei, um uns in einer schweren Zeit zu unterstützen. Dies konnten die Kinder mit wenigen Requisiten dem Publikum näher bringen.

Anja Fluri und Natascha Jeker



BANGO, FRÜHER FEIND – HEUTE FREUND

6. Klasse Rechterswil | Julie Killisch





Mobbing – mit diesem Thema hat sich die 6. Klasse aus Rechterswil in ihrem Theaterstück beschäftigt. Zu Beginn sitzt eine grosse Klasse aufmerksam im Schulzimmer und wird von ihrem Lehrer begrüsst. Dieser kündigt das heutige Tagesprogramm an. An diesem Morgen bekommt die Klasse Besuch von der Sozialarbeiterin Frau Rückenbad, die mit den Kindern über Mobbing sprechen möchte.

Nachdem sich alle der Reihe nach vorgestellt haben, betonen die Kinder: «I üsere Klass gits im Fau ke Mobbing!». Auf Nachfrage von Frau Rückenbad wird jedoch klar, dass früher der Ausländer Bango gemobbt wurde. Die Gründe dafür waren sein Aussehen und seine mangelnden Deutschkenntnisse.

Darauf fordert die Schulsozialarbeiterin die Schülerinnen und Schüler auf, diese Szenen vorzuführen. Zuerst hat niemand den Mut dazu. Schliesslich tun sie es dann trotzdem. So erfährt das Publikum, dass es verschiedene Formen von Mobbing gibt: Sei es psychisch durch Ausschiessen und Hänseleien oder physisch durch körperliche Gewalt wie damals, als Bango ohne Grund von seinem Fahrrad gestossen wurde.

Dabei kommen auch die unterschiedlichsten Reaktionen von den ehemaligen Mobberinnen und Mobbern ans Licht: «So schlimmes doch gar nid gsi!», meint etwa ein Mädchen. Aber das stimmt natürlich nicht mit der Wahrnehmung von Bango überein.

Glücklicherweise konnte der Konflikt gelöst werden, weil sich eine Gruppe von Mädchen für Bango eingesetzt und ihn verteidigt hat. Schlussendlich findet Bango Freunde und kann sich in seiner Klasse integrieren.

Auch wenn jetzt alle Beteiligten darüber lachen können wird den Kindern bewusst, dass Mobbing auf keinen Fall eine Lösung ist. Sie geben den Zuschauerinnen und Zuschauern zum Schluss Ratschläge, wie man im Fall von Mobbing reagieren kann: Am besten die Person selbst darauf ansprechen oder sich an eine Vertrauensperson, wie Eltern oder Lehrperson wenden.

«Me isch halt eso, wieme isch», stellen sie zum Schluss fest, gleichzeitig muss man aber auch jeden so akzeptieren, wie er ist.

Die Klasse leistet mit ihrem Theaterstück Aufklärung zum Thema Mobbing und überzeugt angesichts der grossen Schülerzahl (30 Schülerinnen und Schüler!). Jedes Kind hatte einen kleinen Auftritt, der jeweils sehr gut gemeistert wurde.

Eleana Sofia Bürki

MELANIE HAT GENUG

Oberstufe Heilpädagogisches Schulzentrum Solothurn | Rolf-Christian Daum | Martina Mercatali





Melanie und Phillippe sind gerade erst neu zugezogen, jedoch würden sie am liebsten wieder zurück in ihre alte Schule, wo sie ihre Freunde haben und sowieso alles viel besser ist.

Aller Anfang ist schwer: Melanie wird von ihren Mitschülerinnen und Mitschülern neugierig beäugt: «Wer bist denn du?», wird sie gefragt. Sie zeigen sich gegenseitig Bilder auf ihren Handys und berichten von ihren Erlebnissen. Melanie beteiligt sich am Gespräch, belächelt jedoch die andern bloss. Sie hat bereits viel Interessantes erlebt. Aufgrund ihres Verhaltens findet sie natürlich keinen Anschluss. Phillippe hat es auch nicht leichter, denn wie sehr er sich auch bemüht, mit ihm will einfach niemand spielen.

Als sie ihren Eltern davon erzählen, ermahnen diese sie bloss, so schnell wie möglich Freunde zu finden. Man braucht schliesslich Freunde. Dieser zusätzliche Druck macht die ganze Situation nur noch schlimmer. Melanie wird nicht nur ausgeschlossen, sondern auch gemieden. Nachdem niemand mehr etwas mit der Neuen zu tun haben will, eskaliert die Situation. Die Geschwister beschliessen, sich zu rächen. Und zwar stellen sie ein bearbeitetes Foto eines Mitschülers ins Internet. Die Mitschülerinnen und Mitschüler kommen ihnen aber bald einmal auf die Schliche und fordern Rache. Angelockt durch eine anonyme SMS geraten die Geschwister in eine brenzlige Situation: Sie befinden sich nachts alleine im Park. Eine Eule schreit und plötzlich hören sie unheimliche Stimmen ihre Namen rufen. Maskierte schleichen sich aus dem Gebüsch und schlagen sie auf brutale Art und Weise zusammen. In der Zwischenzeit machen sich die Eltern grosse Sorgen um Melanie und Phillippe, denn sie sind die ganze Nacht nicht heimgekehrt.

Zu guter Letzt sehen aber beide Parteien ein, dass sie unrecht gehandelt haben und bereuen ihre jeweiligen Taten sehr. Begleitet vom Applaus des Publikums fallen sich alle in die Arme.

Die Schülerinnen und Schüler des Heilpädagogischen Schulzentrums Solothurn berühren mit ihrem Einsatz sehr. Am besten gefallen hat mir dabei, dass man ihnen während des ganzen Stückes die Freude am Spielen anmerken konnte.

Eleana Sofia Bürki



MUTIG, MUTIG

Atelier: Szenische Gestaltung Sek 1 Solothurn | Santo Nolfo





Ein Mädchen steht verloren am Bahnhof. Dabei wird sie von einem fremden Jungen beobachtet. Er zündet sich eine Zigarette an und fragt, ob sie auch eine möchte. Zuerst lehnt das Mädchen ab, gibt dann jedoch dem Drängen des Jungen nach. «Es gibt für alles ein erstes Mal», überzeugt er sie.

So nimmt das Drama seinen Lauf: Auf harmloses Rauchen am Bahnhof folgen Ladendiebstahl und Sachbeschädigung.

Aus der Sendung «Fokus» zum Thema «Scheinfreundschaft» erfährt das Publikum die ganze Geschichte. Auf berührende Art und Weise erzählt Lola, wie alles anfang und was das Fass zum Überlaufen brachte: Angestachelt durch ihre «Freunde» überfiel Lola eine alte Frau und stahl deren Handtasche. Mit dieser Tat wurde sie endlich von der Gruppe der «Wölfe» akzeptiert. «Mutig, mutig», fanden alle, «das muss gefeiert werden.» Lola hatte zur Feier Cola und Chips mitgebracht. Das entlockte dem Anführer der Wölfe nur ein müdes und verächtliches Lachen: «Zu einer richtigen Feier gehört Bier.» Da sie sich weigerte, Alkohol zu trinken, wurden ihr schlussendlich unbemerkt Drogen ins Getränk gemixt und Lola erlitt einen schweren Zusammenbruch.

Sie erzählt der Radiomoderatorin der Sendung «Fokus», dass sie ohnmächtig ins Krankenhaus eingeliefert wurde und sie dort unerwartet ein Mitglied der Wölfe besuchte. Seiner Tat reuig, entschuldigte er sich für sein Verhalten. Lola weigerte sich zuerst, die Entschuldigung zu akzeptieren. Schliesslich versöhnten sie sich und beschlossen, für ihre Taten geradezustehen. Sie entschuldigen sich bei ihren Opfern und müssen als Strafe Sozialstunden leisten. Mit der Gruppe der Wölfe wollen sie nichts mehr zu tun haben.

Für das Publikum ist dank eines beschrifteten Flipcharts immer klar, an welchem Ort die Szene spielt. Verantwortlich dafür ist ein Junge im eleganten Anzug.

Letzte Szene: Ein Mädchen steht verloren am Bahnhof. Dabei wird sie von einem fremden Mädchen beobachtet. Sie zündet sich eine Zigarette an und fragt, ob sie auch eine möchte.

Die angebotene Zigarette lehnt diese jedoch trotz Drängen ab. Sie hat den Mut, nein zu sagen: «Mutig, mutig.»

Die Sek 1 Solothurn überzeugt mit einem gelungenen Auftritt. Die Jugendlichen spielen hochkonzentriert und glänzen mit einer grossen Portion Bühnenpräsenz.

Eleana Sofia Bürki







Das selbstgeschriebene Theaterstück der 6. Klasse aus Laufenburg ging aus einem Projekt hervor, welches der Lehrer Daniel Jeseneg mit seinen Schülerinnen und Schülern durchführte: Sie schrieben im Unterricht Briefe – jedoch nicht an eine andere Schulklasse wie sonst üblich, sondern an sich selbst. Diese Briefe werden sie in 15 Jahren erhalten und sich dabei an ihre Schulzeit und sicher auch an ihr Theater erinnern. Dieses haben sie aus verschiedenen Briefausschnitten zusammengesetzt, die sie mal ab Tonband, mal auf der Bühne in Szene gesetzt dem Publikum vortragen.

Das Stück beginnt mit dem Wischen des etwas unfreundlich dreinblickenden Hausmeisters. Die Schüler stören ihn, indem sie Kisten auf die Bühne stellen, mit denen sie einen Rhythmus zu klopfen beginnen. Währenddem hängen zwei Mädchen Briefe an Wäscheklammern auf und sprechen dabei über ihre Erfahrungen mit der Zeit. Dabei verebbt der Rhythmus langsam, bis sich die Schülerinnen und Schüler zum Schlafen legen. Dann ertönen die aufgenommenen Briefanfänge, die trotz ganz unterschiedlichen Gedanken immer auf dieselbe Grundidee hinauslaufen: «Kennst du mich noch? Kannst du dich noch erinnern an die Zeit, in der du zwölf Jahre alt warst?»

Nach dieser Einführung folgen verschiedene Szenen, in denen die Jugendlichen Abschnitte aus ihren Briefen zitieren, die nach Themen geordnet sind: So äussern sie sich zu ihren Gefühlen und Erfahrungen betreffend Familie, Hobbies oder Schule, wie zum Beispiel: «Also eigentlich gehe ich gerne zur Schule, nur das frühe Aufstehen macht mir Mühe.» Sie beschreiben damit heutige Situationen, die sie sich selbst in der Zukunft durch ihre Briefe in Erinnerung rufen wollen. Sie schreiben über Streitereien mit den Geschwistern oder wie sie im Flur mit dem Kollegen sehr laut Fussball spielten und schliesslich vom Vater nach draussen gejagt wurden. Doch irgendwann ändert sich der Inhalt ihrer Briefe, denn was die Schülerinnen und Schüler beim Schreiben wirklich interessiert ist, wie ihre Zukunft wohl aussehen wird. «Was arbeitest du? Hast du eine Freundin? Lebst du noch Zuhause oder in einer WG? Hast du noch Kontakt mit deinem besten Freund aus der Primarschule?» Dies und vieles Weitere wollen die Jugendlichen von sich selbst wissen und hoffen, sich in 15 Jahren möglichst zufriedenstellende Antworten geben zu können.

Die vorgetragenen Textstellen sind eingebettet in verschiedene Szenen rund um die Schule, die jeweils vom Hausmeister mit seiner Trillerpfeife voneinander abgetrennt werden: Bei Pausenhofspielen oder beim Mittagessen kommen die einzelnen Jugendlichen auf ihre eigenen Erfahrungen zu sprechen. Die Zukunftswünsche werden szenisch dargestellt. Am Schluss stellen sie sich die wohl wichtigste Frage: «Bist du glücklich in deinem Leben?»

Die Jugendlichen beeindruckten das ganze Publikum mit ihrem Auftritt, der sehr viele Standbilder und eingefrorene Szenen beinhaltete, die von allen ohne Probleme gemeistert wurden. Aber auch inhaltlich gab das Stück sehr viel her und überzeugte durch die Tiefgründigkeit der Gedanken, die alle sehr persönlich und individuell waren.

Mireille Fluri

DIE GESCHICHTE VON WILHELM TELL

6. Klasse Solothurn | Thomas Hofer | Katharina Leimer | Nastia Zegarelli





«Wer weiss, wer dieser Mann und sein Sohn sind?», fragt Thomas Hofer und hält eine kleine Statue hoch. Beinahe alle Kinderhände schiessen blitzartig nach oben: «Das ist Wilhelm Tell mit Walter», lautet die richtige Antwort. Doch was die vielen Zuschauerinnen und Zuschauer zu sehen bekommen, ist nicht einfach die gewöhnliche Nationalsage der Schweiz, sondern ein von der 6. Klasse aus Solothurn erarbeitetes Theater nach der Romanvorlage von Jürg Schubiger. Um dem Publikum den Einstieg zu erleichtern, stellen die beiden Lehrkräfte Thomas Hofer und Katharina Leimer zunächst einmal alle Figuren vor, mit dem Hinweis, dass die Schülerinnen und Schüler während des Stücks die Rollen immer wieder tauschen werden.

Céline und Loris sind bei den Grosseltern in Altdorf in den Ferien und erkunden am ersten Tag gleich mal die Stadt. Dabei stossen sie auf dem Marktplatz auf ein grosses Denkmal, welches sie nicht kennen. Beim Abendessen wollen die beiden wissen, wer denn dieser Mann mit der Armbrust sei, der ein Kind an der Hand halte. Die Grossmutter ist entsetzt, dass die Kinder in der Schule nichts mehr über Wilhelm Tell, den Nationalhelden der Schweiz lernen, und beschliesst, diese Wissenslücke umgehend zu füllen. Doch Céline und Loris geben sich nicht mit dem Anfang zufrieden und wollen die ganze Geschichte bis zum Ende hören, dafür machen sie sogar freiwillig den Abwasch. Im weiteren Verlauf des Stücks wechseln sich die Szenen in Altdorf 1291 und in Altdorf 2015 immer wieder ab: Vom Marktplatz mit dem Gesslerhut, wo Walter seinen Vater frech und fantasie reich vor den Wachen verteidigt, zurück in Grossmutter s Küche mit den sich zankenden Geschwistern und von da aus weiter auf den stürmischen Urnersee, Wilhelm Tell am Steuer und Gessler ängstlich auf seinem Sitz zusammengekauert. Unterbrochen wird die Tell-Geschichte durch den Einschub der Sage von der Teufelsbrücke, die der Grossvater seinen beiden Enkeln erzählt. Sehr amüsant ist auch die Szene, als sich Hedwig bei Walters Grossmutter ausweint und sich über die mangelnde Sorge ihres Mannes gegenüber seiner Familie beklagt, während Walter zu jedem ihrer Sätze seinen bissigen Kommentar abgibt. Zu Ende geht die Geschichte ganz traditionell mit dem Gesslersschuss in der Hohlen Gasse und Tells Wiedersehen mit seiner Familie, beziehungsweise mit dem 1. August-Feuerwerk, welches Céline und Loris mit ihren Grosseltern auf dem Marktplatz in Altdorf bestaunen.

Was das Stück so abwechslungsreich und spannend macht, sind besonders die lustigen Dialoge, die sorgfältig gestalteten Kostüme und die Einschübe aus der Gegenwart, aber auch die ständigen Rollenwechsel, die das Publikum und die Schauspielerinnen und Schauspieler dazu zwingen, sich jedes Mal neu zu orientieren. Dies bereitet letzteren jedoch überhaupt keine Probleme, im Gegenteil: Mühelos schlüpfen sie von einer Rolle in die nächste und bringen das ganze Zelt zum Lachen.

Mireille Fluri

...DAS CHUNNT SCHO GUET!

3. Sek B Bettlach | André Siegenthaler





Inspiziert durch den Film «Monsieur Claude und seine Töchter» inszeniert die 3. Sek B von Bettlach ein Theaterstück. Es handelt von einer gewöhnlichen Familie mit einem Sohn und drei Töchtern im jugendlichen Alter. Beim Nachtessen unterhält sich die Familie über die bevorstehende Party.

Noch während dem Essen trudeln nach und nach die Freunde der beiden älteren Schwestern ein, um diese abzuholen. Die Mutter hat an beiden etwas auszusetzen: Der erste ist ein Penner und der zweite begrüsst alle mit einem Handschlag, was sie als sehr unanständig empfindet. Als dann noch die Freundin des Sohnes, eine Inderin, kommt, kann die Mutter kaum fassen, dass ihr einziger Sohn mit so einem Mädchen eine ernsthafte Beziehung hat. Die Kinder versichern den Eltern jedoch, alle seien sehr vernünftig und nett. Im Gegensatz zur Mutter freut sich der Vater über die Beziehungen. Erst als die lesbische Tochter mit einer Freundin an die Party geht, hat er etwas dagegen, da er sich eine ganz normale Familie wünscht.

Die Eltern planen ein Familienfest, um die Freunde ihrer Kinder besser kennen zu lernen. Auf dem Weg zur Bank treffen sie auf zwei Jugendliche, die einen anderen, der ihnen Geld schuldet, angreifen. Ein Anwalt schreitet ein und regelt die Forderung nach dem Geld auf gewaltfreie und korrekte Art. Die Eltern, die das Ganze beobachtet haben, erkennen im Anwalt den schlecht angezogenen Freund ihrer Tochter. Beide sind sehr beeindruckt von der guten Tat. Kurz danach werden sie nochmals positiv überrascht. Der Freund der anderen Tochter bedient sie in der Bank.

Auf dem Rückweg bemerken die Eltern nicht, wie ihnen einige Gangster folgen, um die Tasche der Mutter zu klauen. Sie entreissen ihr die Tasche, während sich der Vater vor Angst hinter seiner Frau versteckt. Doch niemand hat mit der Inderin, der Freundin ihres Sohnes, gerechnet: Mit einigen Tae Bo-Griffen besiegt sie die Angreifer sofort. Die Eltern sind ihr unendlich dankbar.

Später am Familienfest ist die Stimmung sehr gelassen, da die Eltern so gute Eindrücke der Freunde ihrer Kinder erhalten und die Homosexualität ihrer Tochter akzeptiert haben. Am Schluss hält die Mutter eine kurze Ansprache, in der sie ihre Freude über die Partnerinnen und Partner ihrer Kinder zum Ausdruck bringt. Sie bittet ihren Mann, doch auch noch etwas zu sagen. So wird das Fest mit einem: «Schön, dass dir aui cho sit, es chunnt scho guet», abgerundet und die Freunde stossen an.

Mit viel Energie und Freude am Stück begeisterte die Klasse aus Bettlach das Publikum. Durch die Diskussionen am Familientisch entlockten die Schauspieler dem Publikum viele Lacher. Auch wenn das Lied beim Szenenübergang kleine Patzer hatte, fassten sich alle schnell wieder. Das Publikum wurde mitgerissen und war durch die musikalische Untermauerung auch beim Szenenwechsel immer voll dabei.

Nina Graf und Fabienne Brunner

PLATZ DA!

Theaterfreikurs Oberstufe Zuchwil | Simone Wyss





Der Theaterfreikurs der Oberstufe Zuchwil hat das Stück «Platz da!» selber erarbeitet. In der Geschichte geht es um zwei Gangs, die sich rivalisieren. Der einen Gang gehören drei liebe, etwas zurückhaltende Mädchen an, welche alle gut in der Schule sind. Die andere ist brutal, böse und kriminell, hält nicht viel vom Lernen. In der ersten Szene läuft Musik und es stellen sich alle kurz mit Namen, Alter und Hobby vor. Später sitzen Mutter und Tante von Julian, dem Anführer der bösen Gang, am Tisch. Während die Mutter eine Geschäftsfrau ist, ist die Tante immer nur am Essen und kann es nicht ertragen, wenn ihr jemand etwas wegisst. Auf dem Schulhausplatz gibt es die Bank der bösen Gruppe, welche mit drei roten Stühlen dargestellt ist und die der lieben Gruppe, die aus einem Holztisch besteht. Jede Gang befindet sich an ihrem Platz. Die begeisterte Sportlerin Bianca, die zur lieben Gruppe gehört, ist am Joggen und deren Freundin kontrolliert ihr den Puls. Lina hört nebenan Musik. Zusammen tanzen sie und verschwinden dann. Dies kommt der bösen Gang gelegen, denn so kann sie die andere Bank verunstalten; durch spucken, schmieren und schlagen. Als die anderen wieder zu ihrer Bank kommen, hört man nur «iiihh» und «wääh». Doch sie lassen sich ihre Laune dadurch nicht vermiesen und essen zusammen Popcorn. Plötzlich kommt Julian wieder und schreit: «Hauet ab dir Strebers!». Doch gerade darauf ertönt die Schulglocke und alle müssen in den Unterricht. In der nächsten Szene stehen sich die sechs Rivalen in einer Reihe gegenüber. Es beginnen immer zwei miteinander zu kämpfen und einander zu schlagen. Diese ganze Szene ist in Slow Motion gespielt. Die böse Gang ist wieder an ihrem Platz. Sie entdecken, dass das Fenster des Computerraums offen ist, brechen dort ein und klauen einen Computer. Plötzlich geht der Alarm los und sie hauen ab. Als Julian zu Hause ist, alle sitzen am Esstisch, klingelt das Telefon. Es ist die Schule, die die Mutter über den Einbruch ihres Sohnes informiert. Sie ist wütend und schickt Julian weg. Julian muss auf der Bank seiner Gang schlafen. Die Streberin der lieben Gang entdeckt ihn, will ihm helfen und bietet ihm an, bei ihr zu Hause zu schlafen. Er ist nur wütend, weil bei ihm nichts so läuft, wie es soll, zögert darum zuerst, geht dann aber trotzdem mit. Am nächsten Tag muss Julian gehen, mit dem Koffer in der Hand verabschiedet er sich von seiner Gang und entschuldigt sich auch bei der Streberin und deren Freundinnen. Linda, seine Tante, holt ihn weinend ab.

Mit nur wenigen Requisiten hat die Klasse das Theaterstück sehr gut auf die Bühne gebracht. Man hat gesehen, dass die Schülerinnen und Schüler sehr viel Energie in ihr Theaterstück gesteckt und es mit viel Motivation aufgeführt haben. Bewundernswert ist, dass die Hauptdarstellerin kurzfristig ausgefallen ist, die Schülerinnen und Schüler den Mut aber nicht verloren und das Stück fast fehlerfrei mit Hilfe einer anderen Schülerin aufgeführt haben.

Fabienne Brunner und Nina Graf





Die 15 Teilnehmerinnen des Theaterfreikurses der Sek 1 Bucheggberg Schnottwil präsentieren dem Publikum in ihrem Stück die Schicksale von 15 Schülerinnen und Schülern einer normalen Klasse von heute. Dabei stellen sich die Figuren einzeln vor und schildern ihre Erfahrungen und Probleme mit der Familie und in der Schule. Diese werden an einzelnen Beispielsituationen szenisch veranschaulicht.

Den Anfang macht Jason, der sich zwar darüber ärgert, dass er nie etwas Angefangenes zu Ende bringt, zum Beispiel den Aufbau seiner Dealergeschäfte, gleichzeitig aber stolz darauf ist, auch den traurigsten Menschen aufmuntern zu können. Ganz anders Alexander, der bereits im Kindergarten die Lehrerin mit schwierigen Fragen löcherterte und davon träumt, später einmal den Nobel-Preis in sämtlichen Kategorien zu gewinnen. Auch Misa hat einen Traum: Einmal schön und intelligent zu sein und als Schauspielerin Karriere zu machen. Bis jetzt hält sie sich eher für unterdurchschnittlich und langweilig. Igor, der aus Kasachstan kommt und dessen Eltern getrennt sind, kümmert sich ganz alleine um den Haushalt und um seine kleine Schwester und verdient sein Geld als erfolgreicher Drogendealer. Als jedoch ein Mädchen an einer Dosis Kokain stirbt, muss er schleunigst verschwinden. Auch Majas Leben ist auf den Kopf gestellt, als sich ihre Eltern scheiden lassen wollen und sich zuhause nicht einmal mehr ansehen.

Andere Sorgen hat Sarah: Niemand ausser ihr kümmert sich um das Wohl der Umwelt, alle wollen nur möglichst billig shoppen gehen und in die Ferien fliegen. Mit ihren ständigen Mahnungen macht sie sich aber bei allen unbeliebt. Im Gegensatz dazu kann Erdinan auf die Unterstützung seiner Freunde zählen, jedenfalls solange, wie niemand von seiner Versessenheit nach Schuhen weiss.

Ronja hat keine Lust, mit den anderen zu reden: Sie denkt lieber an ihre Eltern, die auf einer Wanderung ums Leben kamen. Viktor hätte Lust, mit Misa zu reden, aber er getraut sich nicht. Mit Schützenhilfe von Jason kommen die beiden dann doch zusammen. Layla hat ganz andere Probleme: Weil der verstorbene Vater ein hervorragender Geigenspieler war, muss sie ebenfalls Geige lernen. Viel lieber würde sie wieder Hockey spielen, will aber ihre Mutter nicht enttäuschen.

Jessie streift mit ihren beiden Freundinnen durch die Gegend und droht allen mit Gewalt, die ihr widersprechen, auch ihrer Mutter. Als sie jedoch Manfred seinen Laptop stiehlt, wird sie von der Polizei abgeführt. Manfred wird von Kindheit an von seinen Schulkameradinnen und -kameraden gehänselt und ausgelacht und kann sich nicht dagegen wehren.

Auch wenn die einzelnen Geschichten für sich allein stehen und klar voneinander abgetrennt sind, formen sie zusammen das Abbild einer Klasse, wie es sie an jedem Schulhaus geben könnte. Beeindruckend sind die vielen Szenenwechsel und die Vielfältigkeit der gespielten Situationen, die einen kurzen, aber doch vollständigen Einblick in das Leben der jeweils vorgestellten Figur bieten.

Mireille Fluri



ERBEN KOMMT NACH DEM STERBEN

2. Sek B Derendingen | Lisa Stüdeli





Die 2. Sek B aus Derendingen hat das von einer Schülerin selbst geschriebene Theater mit dem Namen «Erben kommt nach dem Sterben» aufgeführt. Kurt, der Grossvater, liegt im Sterben. Die ganze Familie kümmert sich um ihn. Immer wieder stellt sich die Frage nach dem Erben, was Kurt sehr stört und traurig stimmt. Das Dienstmädchen Brenda will gerade Kurts Lampe putzen, als er reklamiert und ihr verbietet, dies zu tun. Denn diese Lampe ist sein Heiligtum, er hat sie sich auf dem letzten Ausflug mit seinem besten Freund Bob gekauft. Die Schwiegertöchter von Kurt, Linda und Talina, telefonieren zusammen und sprechen wieder über die Erbschaft. Sie fragen sich, wo er wohl sein Geld versteckt hat. Talina schlägt vor, ins Haus einzubrechen. Sie verabreden sich um 23.00 Uhr vor dem Haus. Kurz danach telefonieren auch die Söhne von Kurt zusammen, welche den genau gleichen Plan wie ihre Frauen haben. Am Abend finden die Frauen einen versteckten Schlüssel und dringen in das Haus ein. Sie hören das laute Schnarchen des Grossvaters. Auch die beiden Söhne halten sich an ihre Abmachung und brechen durch ein Fenster in das Haus ein. Als Linda und Talina Geräusche hören, setzen sie sich auf den Boden und warten. Da es im Haus dunkel ist, stolpert einer der Söhne über die beiden Frauen. Alle erschrecken sehr und fragen sich, was das alles soll. Sie schlagen vor, aus dem Haus zu gehen. In der nächsten Szene sieht man wieder den Grossvater, welchem es immer schlechter geht, und seinen besten Freund Bob. Kurt bedankt sich für alles bei Bob und schläft schlussendlich ein. «Nei, ig ha z'danke», meint Bob und bemerkt, dass es bereits zu spät ist – Kurt ist tot. Nun gibt es eine Versammlung aller Angehörigen. Die zwei Söhne von Kurt, Mark und David, deren Frauen Talina und Linda sowie der beste Freund Bob und das Dienstmädchen Brenda sind anwesend. Bob beginnt nun das Testament vorzulesen. In diesem steht, dass 1,5 Millionen Franken in der Lampe versteckt sind. Mark erbt Kurts Firma, der jüngere Sohn dafür das Haus. Der Tochter vererbt er seine wertvolle Lampe. Alle sind schockiert! Welcher Tochter?! Mark und David wird eben klar, dass sie also noch eine Schwester haben, welche ihnen ihr Vater bis an sein Lebensende verschwiegen hat. Bob bestätigt diese Vermutung und sagt, dass sie draussen steht. Die zwei Brüder können es kaum erwarten, ihre unbekannte Schwester zu sehen. Brenda, das Dienstmädchen, tritt ein. Das hätten die beiden nie erwartet, erstaunt rufen sie: «Was, DIE?!?».

Die Schülerinnen und Schüler haben mit ihrem Theater eine Geschichte erzählt, in welche man sich gut hineinversetzen konnte. Es war offensichtlich, dass die Freude und das Engagement der ganzen Klasse für ihr eigenes Theater gross waren. Die Schauspieler und Schauspielerinnen haben sich gut in ihre Rolle hineinversetzt und konnten ihr Theater mühelos auf die Bühne bringen. Bewundernswert ist auch, dass ein Mädchen aus der Klasse das Stück ganz alleine geschrieben hat.

Fabienne Brunner, Nina Graf



DAS ORGANISATIONSTEAM



LEITUNG
WERNER PANZER



LEITUNG
MARTINA MERCATALI



VERANTWORTLICHE SCHLOSS WALDEGG
ALFRED UND TAMARA HUG



TECHNIK
ANDREAS SCHERTENLEIB, ROLAND KNEUBÜHLER



THEATERKIOSK
VALERIE WIRZ , VERONIKA FLURI



REDAKTION & GESTALTUNG DOKUMENTATION
HEINZ URBEN

DAS REDAKTIONSTEAM



Schülerinnen der Klasse L12a und der Klasse L13a der Kantonsschule Solothurn (Deutschlehrerin Sandra Despont) waren während der ganzen Schultheaterwoche mit Kamera und Schreibblock auf Reportage, um die Produktionen mit Texten, Kommentaren und Bildern zu dokumentieren.



Sandra Despont
Deutschlehrerin



Fabienne
Brunner, L12a



Eleana Sofia
Bürki, L12a



Vivien
Della Balda, L13a



Anja
Fluri, L13a



Mireille
Fluri, L12a



Nina
Graf, L12a



Natascha
Jeker, L13a



Alexandra
Just, L13a



Jessica
Walter, L13a

DIE SCHULTHEATERWOCHE 2016

findet vom 13. – 17. Juni statt

JAHRESPLANUNG

Tragen Sie in der Jahresplanung und im Unterrichtsheft die Schultheaterwoche ein.

BÜHNE

Alle Schulklassen im Kanton Solothurn können sich kostenlos für eine Teilnahme anmelden. Nehmen Sie schon jetzt mit uns Kontakt auf, um die Erarbeitung eines Theaterstücks zu planen.

Martina Mercatali 079 656 71 79

Werner Panzer 032 623 19 73

ZUSCHAUER

Halten Sie sich einen Termin frei, um die Schultheaterwoche 2016 mit Ihrer Schulklasse zu besuchen.

Montag und Dienstag

sind geeignet für **Kindergarten bis Mittelstufe**

Mittwoch ist geeignet für **Mittelstufe**

Donnerstag und Freitag

sind geeignet für **Mittelstufe bis Oberstufe**



Impressum

Herausgeber

Schultheaterwoche | Kreuzen 21 | 4500 Solothurn

Leitung

Martina Mercatali | 079 656 71 79 | martina@schultheaterwoche.ch

Werner Panzer | 032 623 19 73 | panzi@bluewin.ch

Gerne beraten und unterstützen wir Sie bei der Planung und Realisierung Ihrer Produktion. Sie können bereits jetzt mit uns Kontakt aufnehmen!

Eine Veranstaltung von Schloss Waldegg in Zusammenarbeit mit SO-kultur.

**AUF
WIEDERSEHEN
AN DER
SCHULTHEATER-
WOCHE
VOM 13. – 17.
JUNI 2016**